

SCHWEIZ

Hohe Kosten für Kassen

Gesundheit Nicht bezahlte Prämien gehen ins Geld.

Pro Jahr werden in der Schweiz Millionen von Krankenkassenrechnungen nicht bezahlt. Den Kassen erwachsen dadurch hohe Betriebskosten. Drei Beispiele: 10 Millionen Franken bei Helsana, 6 Millionen bei CSS und 5 Millionen Franken bei Groupe Mutuel. Hinzu kommen Abschreibungen. Diese betragen bei Helsana 15 Millionen Franken.

Wo immer möglich werden diese Kosten auf die säumigen Zahler oder dann auf die öffentliche Hand abgewälzt. Oft können die ausstehenden Prämien jedoch weder von der einen noch von der anderen Seite getragen werden. «Diese Kosten», so Helsana-Sprecher Rob Hartmanns, «werden letztlich auf die Prämien aller abgewälzt.» **MK**

Impressum

CASHdaily

Die Wirtschaftstageszeitung der Schweiz

Erscheint Montag bis Freitag als Livepaper unter www.cashdaily.ch und als Zeitung.

Herausgeber: Ringier AG, Zofingen

Wirtschaftsmedien: Christoph Bauer (Leitung)

Redaktionsleitung: Rüdi Steiner (Chefredaktor)

Verlagsleitung: Dietrich Berg

Werbemarkt: Patrick Baumberger (Leitung)

Verlagsservice: Manuela Schranz (Leitung)

CASH.ch, Business Development, Finanzprodukte: André Michel (Leitung)

Alle Mitarbeitenden erreichen Sie unter vorname.name@ringier.ch

Ringier AG, CASH Gruppe, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich

Buchungen

CASH daily: Denise Mayer, 044 259 87 31, denise.mayer@ringier.ch

Kundendienst

CASH daily: 062 746 40 84
CASH.ch: 032 628 62 10
Tel. Redaktion: 044 259 87 00

Vertrieb

Auflage: 111 720 Ex. WEMF/SW-beglaubigt 07/08
Abo: 1 Jahr im Briefkasten, Fr. 52.– inklusive aller Sonderhefte (nur in der Schweiz, inkl. 2,4% MwSt)
Druck: Ringier Print AG (Adligenswil)

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S. von Art. 322 StGB:

Addictive Productions AG, Betty Bossi Verlag AG, Bolero Zeitschriftenverlag AG, ER Publishing SA, Freeflow AG, Good News Productions AG, GRUNDY Schweiz AG, Investhaus AG, JRP Ringier Kunstverlag AG, 2R Media SA, Mediamat AG, Prevision AG, Presse TV AG, Rincovision AG, Ringier Print Holding AG, Ringier Print Adligenswil AG, Sat.1 (Schweiz) AG, SMD Schweizer Mediendatenbank AG, SMI Schule für Medienintegration AG, Teleclub AG, Zana Media AG, Ringier France SA, Ringier Publishing GmbH, Ringier (Niederland) B.V., Ringier CR a.s., Ringier Kiadó Kft., Europress Kft., Euromedia Bt., Népszabadság Zrt., Ringier Slovakia a.s., FMU Free Media Ukraine Ltd., Ringier Pacific Ltd., Ringier Print (HK) Ltd., Beijing Ringier International Advertising Co. Ltd.

Copyright: Ringier AG

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern, Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt. Für unverlangte Zusendungen und Manuskripte lehnen Redaktion und Verlag jede Haftung ab.

Statt Big Mac gibt es bei Wehrle Bio-Brötli

Restaurant Roland Wehrle will mit gesundem Fast Food die Schweizer Gastrobranche aufmischen. Das Konzept trifft laut Experten den Nerv der Zeit.

Zu Mittag ein Dinkelbrot-Sandwich statt eine Pizza, ein japanischer Nudelsalat anstelle eines Burgers und zum Nachtisch kein Brownie, sondern eine Bio-Kürbisschnitte. Mit gesundem Fast Food will Roland Wehrle, 35, die Schweiz erobern. Er hat dazu «not guilty» gegründet. «Wir wollen das Starbucks der Salate werden», sagt er.

Noch gibt es erst ein Lokal in Oerlikon, nächstes Jahr folgen in der Stadt Zürich zwei weitere. Die Mitarbeiterzahl wird dann von 9 auf 35 steigen. Der Umsatz soll sich 2009 auf über fünf Millionen Franken vervielfachen. Und Wehrle hat Hunger nach mehr. Bis 2012 will der HSG-Absolvent und ehemalige Pilot rund 20 Filialen in der ganzen Schweiz eröffnen. Auch eine Ex-



Roland Wehrles Rezept: Schnell, gesund und ökologisch.

pansion nach Deutschland und Österreich ist bis 2010 geplant. «Wir sind mit prominenten Investoren im Gespräch», sagt Wehrle.

Studie verspricht «not guilty» rosige Zukunft

Als erster Gastrounternehmer der Schweiz verzichtet Wehrle gänzlich auf Zusatzstoffe, setzt auf

Bio-Produkte und auf Fair Trade. «Dieses Konzept trifft den Nerv der Zeit», sagt Mirjam Hauser, Autorin der neu erschienen Studie «European Food Trends» vom Gottlieb Duttweiler Institut. Denn immer mehr Menschen befassen sich mit der gesundheitlichen, ökologischen und sozialen Verträglichkeit von Pro-

dukten. Diese Faktoren werden in den kommenden Jahren über den Verlust und Gewinn von Kunden entscheiden. «Der Wettbewerb der Werte wird viel wichtiger sein als der Wettbewerb der Preise», sagt Trendforscherin Hauser. «not guilty» ist Konkurrenten wie McDonalds, Starbucks oder Subway damit mindestens eine Nasenlänge voraus.

Gesunder Fast Food boomt in London und New York

Was in der Schweiz noch in den Kinderschuhen steckt, ist im Ausland bereits der Renner. Die englische Gesundheits-Fast-Food-Kette Pret à Manger erzielt mit ihren 150 Filialen in Grossbritannien, New York und Singapur einen jährlichen Umsatz von 300 Millionen Franken. **Désirée Pomper**

Schweiz wird Insel für Hochqualifizierte

Migration 58 Prozent der Ausländer, die in den letzten beiden Jahren in die Schweiz kamen, verfügen über einen Uni- oder Fachhochschulabschluss. Die Tendenz ist steigend.

Die Zahl der ausländischen Akademiker, die in die Schweiz ziehen, steigt rasant. 2007 waren es 58 Prozent aller Zuzüger – dreimal mehr als 15 Jahre zuvor.

«Der Strukturwandel in der Schweiz hin zu Jobs mit höherer Wertschöpfung erfordert überdurchschnittlich viele höher qualifizierte Mitarbeiter. Diese sind im leer gefegten Binnenmarkt nicht zu finden», erklärt Daniel Müller-Jentsch von Avenir Suisse. Müller-Jentsch ist Herausgeber des Buchs «Die neue Zuwanderung – Die Schweiz zwischen Brain-Gain und Über-



Typischer Zuwanderer: Valora-CEO Thomas Vollmöller.

fremdungsangst», das heute veröffentlicht wird.

Es erstaunt daher wenig, dass vor allem Ingenieure und Naturwissenschaftler einwandern. Mit 35 Prozent machen sie

heute den grössten Teil aus. Die gut Gebildeten stammen vor allem aus Nordwest-Europa und Übersee, die allermeisten sind aus Deutschland. Im Schnitt sind die «neuen» Einwanderer 35 Jahre alt.

Ob hoch qualifiziert oder wenig qualifiziert: 70 Prozent der Zuwanderer kommen heute aus dem EU- beziehungsweise Efta-Raum. Sie sind für drei Viertel des Beschäftigungszuwachses in den Jahren 2001 bis 2005 verantwortlich.

27 Prozent aller in der Schweiz geleisteten Arbeitsstunden gehen inzwischen aufs Konto von aus-

ländischen Arbeitnehmern. Am höchsten ist die Quote mit über 50 Prozent im Gastgewerbe, einer Branche, wo allerdings vor allem weniger qualifizierte Arbeitskräfte arbeiten.

Die neue Zuwanderung wirkt sich laut Avenir Suisse auch positiv auf die Einkommensverteilung aus. Sie führt nämlich dazu, dass die Einkommensungleichheit nicht grösser wird. Grund: Da ausländische Akademiker in der Regel weniger verdienen, dämpft ihre Zuwanderung das Lohnwachstum bei den Hochqualifizierten in der Schweiz. **BA/RS**